Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 66. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 21. August (3. Sept.) 1909.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Die Aufnahmeprüfungen in der

Schönfelder Zentralschule

finden am 1. September statt. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 2. September. Anmeldungen von Schülern werden jederzeit entgegengenommen vom Sekretär der Verwaltung Fr. Rempel, Chutor Blumenhof. Adresse für einfache und rekommandierte Briefe ist: ст. Гайчуръ, Ек. ж. д.
9-6

Die Aufnahme der neuangemeldeten Schüler und die Nacheramina in der

Alexanderkroner Zentralschule

finden am 27. August statt. Der Unterricht beginnt, so der Herr will, am 28. August d. J. Schüleranmeldungen werden noch entgegengenommen vom Schulvorstand.
2-2

Die Aufnahmeprüfungen in der 6

Chortitzer Mädchenschule

finden am 29. August statt. Der regelmäßige **Unterricht beginnt am 1. September.** Schulgeld beträgt in allen Klassen 25 Rbl. jährlich. Passende Quartiere für Schülerinnen in der Nähe der Schule. Anmeldungen werden entgegengenommen von der leitenden Lehrerin oder von Lehrer J. Klaaßen. II. отд. **Хортица**, Ек. губ. Die neueintretenden Schülerinnen werden vom Schularzt auf den Gesundheitszustand der Augen und Lungen untersucht.

Musik-Schule — Berdjansk.

Eröffnung am 1. September. Anmeldungen erbitte bis 1. September im **Schulhause bei der kath Kirche.** Die Schule wird sich Puschkinstraße, Haus **P. Germin befinden.** Vorstellung der Schüler am 31. August nachmittags 3 — 4 Uhr.
4-2

Der Gründer und Leiter der Schule
Th. Pfeiffer, Musiklehrer.

Mache bekannt, daß in der Krim **ein Landgut** von 1150 Dess. zu verkaufen ist. Mitten durch das Land fließt ein Fluß. An demselben befinden sich **113 Dess. Obstgarten, 23 Dess. Weingarten** und **160 Dess. Wasserland.** An jeder Seite des Flusses sind ungefähr **450 Dess. Pflugland** Das Land ist in der Adelsbank zu 160 Rbl. versetzt. Ein Teil des übrigen Geldes kann gegen 6% jährlich stehen bleiben. Es ist ganz oder auch in 3 Teilen zu verkaufen. Um nähere Auskünfte wende man sich an untenfolgende Adresse.
5-2e.

Adresse: ст. Курманъ-Кемельчи, Южн. дор., село Карасанъ, М. И. Циммерманъ.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von Dr. **Esau** und Dr. **Waeber** in **Jekaterinoslaw,** Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 41 e.

Dr. J. L. Amajew,

Alexandrowsk, Ssoborstraße, Haus Brodsky,

Geburtshilfe, Frauen- und innere Krankheiten. Empfängt von 8—10 Uhr morgens und von 4—6 Uhr nachmittags.
52—50

Dr. J. A. Abramson

Berdjansk, Haus Balotschenko, Odessaer Str.

Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.
52—15

Zurückgekehrt

empfange wieder vom 15. August an

Augenkranke.

Dr. R. Maurach,
Simferopol, Новый городъ.
7—6e

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31 gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunden von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.
24 e

Deutsches Krankenhaus

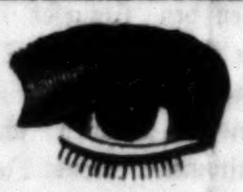
Namens **Dr. Mühlenthal** in Simferopol (Krim).

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

Spezial-Aerzte.

Dr. von Coffart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
31

50—31.



Neuheit in der Optik

„Isometore“

— **Brillen-Gläser** —

übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med. Fak. in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.

Verlangen Sie die **Broschüre** von **Prof. Larussim.**

Nur zu haben beim Optiker

— Jak. R. Lewitin. —

Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte.
Künstliche Augen.
Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90.
Tel. № 561.

Da von dem reichhaltigen und interessanten

Mennonitischen Jahrbuch

1907

nur noch eine geringe Anzahl von Exemplaren übrig geblieben ist, so empfiehlt es sich, sich mit der Bestellung auf dasselbe zu beeilen.

Der Preis beträgt **75** Kop. pro Stück.
Verlag bei **H. A. Ediger, Berdjansk.**

> Die einfach klaren, still sinnigen, praktisch tätigen Frauen sind die besten Mütter und Erzieherinnen.
>
> Fröbel.

Oberlicht.

Bibelkursus in Kornejewka,

abgehalten von Prof. Ströter am 17., 18. u. 19. Juni a. c.

Eingesandt von P. Riediger.
(Fortsetzung.)

Es ist viel wirksamer, wenn man den Leuten die erkannte Wahrheit vorlebt, als wenn man sie ihnen vorpredigt, aber erst mußt du tüchtig dazu geworden sein. Dasselbe sagt auch der Apostel Paulus 2 Kor. 1, 3—4, daß er trösten kann in alle dem, worin er selbst von Gott getröstet worden ist. Ihr Kinder Gottes hier habt sehr viel Zeit, mehr als die Industriellen, ihr sollt diese Zeit nicht zum Herumsitzen verwenden, sondern dieses köstliche Pfund, das euch anvertraut ist, ausnützen, um Erkenntnis zu sammeln und weiterzugeben. Des Herrn Volk verschmachtet aus Mangel an Erkenntnis und hier sind viele Brüder, denen hat Gott die Tür zur Erkenntnis aufgetan, wie verwertet ihr sie? Sie freuen sich, wenn ein Bruder herkommt und der Herr sie durch ihn tiefer in die Erkenntnis hineinführt, aber was geschieht nachher? Reichet ihr dann dar im Glauben Tüchtigkeit und in der Tüchtigkeit Erkenntnis. Und die Erkenntnis muß umgesetzt werden in's praktische Leben. Ihr verarbeitet nicht alles Getreide zu Brot, sondern das beste wird auf die Seite getan, um es wieder in die Erde zu versenken. Es soll mehr werden. — In der Erkenntnis aber die Enthaltsamkeit. Dem Bruder gegenüber sei enthaltsam, wenn er deine Erkenntnis in gewissen Dingen nicht hat, dränge ihm deine Erkenntnis nicht auf und verurteile ihn nicht. Biete dar in der Erkenntnis Enthaltsamkeit. Es ist sehr weise, hier zu zu beachten, wie beide Dinge in engem Zusammenhange stehen. In weiten Kreisen wird dieses Gebiet einseitig behandelt; man denkt bloß an Enthaltsamkeit von Bedürfnissen des natürlichen Lebens, und doch ist das Gebiet der Enthaltsamkeit hier viel größer. Daß man die Enthaltsamkeit nur auf solche äußere Dinge anwendet, dadurch hat man den weiteren Blick verloren und das ist schade, dadurch ist dieser Begriff ein zu enger geworden. Man meint, wenn ich das und das nicht tue, dann bin ich enthaltsam, und doch ist es sehr fraglich, ob ich enthaltsam bin nach der Schrift. Mancher trinkt keine spirituösen Getränke und raucht keinen Tabak und ist dabei ein Fresser. Auch viele Kinder Gottes verstehen noch nicht zu essen. Auch gibt es noch keinen Verein gegen Klatschsucht. Die Wettläufer laufen alle in den Schranken. Sie enthalten sich alles Dinges und legen ab alle Beschwerde, die ihm hinderlich sein könnte im Laufe. Wer in den Schranken läuft, der befriedigt nur seine Bedürfnisse, aber nicht die angewöhnten. Die Völker werden immer unzufriedener, weil man ihnen eine Menge von Bedürfnissen anerzogen hat, und nun meinen sie, sie müßten das haben. Da handelt es sich nicht bloß um verwerfliche Dinge, sondern besonders um solche, die nur eine Beschwerde sind, wo's um den Wettlauf geht. Da kann der Reichtum, die Kunst, die Gelehrsamkeit u. s. w. zur Beschwerde werden. Darnach trachten, darnach sich strecken ist nicht Sünde, aber es kann Beschwerde werden. Alle diese Dinge können

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von Runa (E. Beskow).
Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.
(Fortsetzung 62.)

36.

Die Weihnachtsferien waren vor der Tür, und Anna schickte sich an, nach Hause zu reisen, als Tante Konstanze erkrankte. Der Arzt fürchtete eine Lungenentzündung. Anna wollte die Kranke natürlich nicht mit der alten Lina allein lassen, sondern packte ihren Koffer wieder aus und schrieb einen Absagebrief nach Hause.

Es ging, wie der Arzt befürchtete. Die Tante wurde sehr krank. Anna und Lina wachten abwechselnd. Von Vesterlanga kamen teilnehmende und besorgte Anfragen. Den Pfarrer verlangte es sehr, zu seiner Schwester zu reisen, die, um viele Jahre älter, ihm in seinen Knabenjahren wie eine Mutter gewesen war. Es ließ sich auch einrichten, als die Ferien in Upsala angingen und Henning Svennius nach Vesterlanga kam, mit der Befugnis ausgerüstet, den Pfarrer zu vertreten.

Dieses Weihnachtsfest war für die verschiedenen Mitglieder der Familie recht verschieden und für alle recht ungewöhnlich. Frau Warenheim, Eva und Henning feierten es zu dreien im Pfarrhause am Ufer des Langsjös; die Stimmung war angenehm und traulich, wenn sich auch Wehmut hineinmischte bei dem Gedanken an alle, die man vermißte, und an das Krankenbett, an das der Hausvater gerufen worden war.

Dagmar verbrachte die Weihnachtsferien bei ihrer Mutter, und Kurt ging dort ein und aus. Die Zeit, die Pastor Warenheim nicht seiner Schwester widmete, benutzte er dazu, alte Freunde zu besuchen, die er seit Jahren nicht gesehen hatte.

Anna saß getreulich am Krankenbette der Tante. Sie hörte die Weihnachtsglocken läuten und sah hinter den Fenstern der Nachbarn den Christbaum brennen, nahm aber selbst an einer Weihnachtsfeier nicht teil. Nichtsdestoweniger empfand sie eine wahrere Weihnachtsfreude als je zuvor. Es war ihr, als wenn Gott sie in besonderer Weise zu sich zog, um sie die Fülle seiner Liebe noch fühlbarer erkennen zu lassen. Sie hatte lange darum gebetet, daß sie ihre Freude in Gott finden möchte, und jetzt war sie ganz plötzlich erhört worden, ohne zu wissen, wie. Den tiefen, inneren Frieden und die Freude, die sie inmitten der Unruhe, der Einsamkeit und der Nachtwachen erfuhr, erkannte sie als eine Äußerung des wunderbaren Ewigkeitslebens, das, vor aller Augen verborgen, in ihr seinen Anfang genommen hatte. Sie hatte das Gefühl, als wenn Christus ihr nahe stände, um ihr für etwas Besonderes Kraft zu geben. Sie wußte nicht, was es sein würde, wartete aber immer darauf, daß etwas kommen würde. Anfangs glaubte sie, der Tod der Tante stände nahe bevor, aber eine Wendung trat ein, die glücklich überstanden wurde; der Arzt erklärte die alte Frau außer Gefahr, wenn sie auch noch sehr schwach war.

Eines Abends, als die Kranke schlummerte, saß Anna am Fenster und sah auf die Straße, wo die Laternen ihren gelblichen Schein auf den Schnee warfen. Da brachte der Postbote einen Brief von Eva.

Den ganzen Tag hatte Anna eine Vorahnung gehabt, daß etwas Besonderes eintreffen würde, und beim Lesen des Briefes ihrer Schwester bestätigte sich diese Ahnung. Jetzt wußte sie, warum ihr besondere Kraft geschenkt worden war; denn jetzt war solche vonnöten. Es war ein kurzer Brief ohne Zusammenhang, voll Sonnenschein und Glück. Eva teilte ihre Verlobung mit Henning Svennius mit.

„Ich habe ihn wohl immer geliebt, obgleich ich das nicht vor heute wußte“, so schrieb sie unter anderm. „Ich sehne mich nach Dir, um Dir zu sagen, wie glücklich ich bin. Wenn ich seiner nur würdig wäre! Wie wir uns gefunden haben, wirst Du nicht erfahren, da wir miteinander ausgemacht haben, dies als ein Geheimnis für uns zu behalten. Er liebt mich; begreifst Du das, Anna? Mich, die ich nichts bin. Alles kommt mir wie ein Traum vor, aus dem ich zu erwachen fürchte.“

Anna las den Brief zu wiederholten Malen durch. Auch ihr war es wie ein Traum, aber ein Traum, aus dem sie zu erwachen wünschte.

„Ist jemand da?“ fragte die Tante.

Anna ging an das Bett. „Hier bin ich, Tante.“

„Wie spät ist es?“

„Bald halb zehn Uhr.“

„Da habe ich ja lange geschlafen; wie schön! Bitte, gib mir zu trinken.“

Anna gehorchte. Sie sprach und handelte mechanisch. Nach einer Weile schlief die Tante wieder ein.

Lina trat ein. „Gehen Sie jetzt zu Bette, Fräulein. Sie müssen ja übermüde sein; die vorige Nacht gewacht und den ganzen Tag nicht geschlafen. Jetzt ist die Reihe an mir, zu wachen.“

Anna ging in ihr Zimmer, nur zu froh, zu Bette gehen zu dürfen. Sie war körperlich so übermüdet, daß der Schmerz ihrer Seele wie betäubt war. Kaum hatte sie sich hingelegt, als sie in einen tiefen, traumlosen Schlaf fiel. „Herr, sei mir nahe, wenn ich wieder aufwachen muß,“ so lautete ihr ganzes Abendgebet.

Als sie am folgenden Morgen aufstand, bangte ihr vor der Zeit, die kommen würde. Das Gefühl der Öde, das sie bei dem Gedanken an die Zukunft erfüllte, sagte ihr, daß sie sich ihren Hoffnungen mehr hingegeben hatte, als sie selbst wußte. Aber sie wollte diesem düstern Gefühl nicht Raum geben, sondern bemühte sich tapfer, nicht an die Zukunft zu denken. Sie wollte für den Augenblick leben, das war das beste Mittel, das Leben zu ertragen und über das schwere Leid hinweg zu kommen. Sie bat Gott um seine Hilfe, so oft sie genötigt war, eine schwere Stunde zu durchleben, und so oft sie erhört wurde, bewegte dankbare Liebe ihr Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Lasten werden, die im Lauf hindern. Da können aber dem Einzelnen keine Satzungen aufgestellt werden. Manches Kind Gottes wird an die Erde gebunden durch Kleider, das andere nicht, eins durch Schmuck, das andere nicht. Da kann man kein Gesetz machen. Reichet dar in der Erkenntnis Enthaltsamkeit. — In der Enthaltsamkeit Geduld. Lerne die Geduld, das Tragen des Bruders, auch des schwachen Bruders, auch des gebundenen Bruders, daß deine Enthaltsamkeit nicht das hohe Roß werde, von dem aus du den Bruder schlägst. Satzungen bilden immer Pharisäer, hinter jeder Satzung versteckt sich einer. Das größte Gesetz ist das Gesetz Christi, nämlich tragende Liebe. — In der Geduld Gottseligkeit. Ueber die Gottseligkeit ist im vorigen geredet, darum gehen wir weiter. In der Gottseligkeit die Bruderliebe. Diese kann nicht nur tragen, sondern auch dienen, sie ist nicht nur passiv, sondern auch aktiv. Eine Mutter kann ihr krankes Kind nicht nur tragen, sondern sie kann alles für dasselbe opfern. Das soll deine Stellung zu deinem Bruder sein, sonderlich zu deinem schwachen, zu deinem gebundenen Bruder. — In der Bruderliebe die Gottesliebe. Alles kehrt zurück zur eigentlichen Quelle, zur Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Die Wolken stammen alle aus dem Ozean und kehren alle durch die Flüsse und Bäche zurück in's große Weltmeer. So kehrt die Liebe, welche ausgegossen ist in unsere Herzen durch den heiligen Geist, gereinigt von allem fremden, von allem selbstischen Wesen, zurück zu ihrem Ursprunge, dem unermeßlichen Meer der Liebe Gottes.

(Fortsetzung folgt).

Ausländisches.

Deutschland.

Am 27. (14.) August 4 Uhr 30 morgens ist „Zeppelin III.“ unter Leitung des Grafen Zeppelin von Friedrichshafen aufgestiegen. Kurz vor Altenburg erlitt ein Motor Defekt, doch konnte das Luftschiff, wenn auch in langsamerem Tempo, seine Fahrt fortsetzen. Am 29. (16.) mittags schwebte es unter Glockengeläute der Kirchen über Berlin dahin und landete unter enthusiastischem Jubel der Bevölkerung auf dem Tegeler Schießplatz.

Oesterreich-Ungarn.

Dem östr.-ung. Minister des Aeußern Baron Aehrenthal, der in der bosnischen Annexionskampagne eine so bedeutende Rolle spielte, ist der Grafentitel verliehen worden.

Griechenland.

Die Kaiserjacht „Standart“ wird in den Dardanellen zum 23. August erwartet.

— Die Aufregung in Griechenland ist natürlich sehr groß und geht nun vom Militär in's Volk über. Die Offiziere haben der Regierung ein Ultimatum gestellt, in dem sie die Entsagung des Thronfolgers und die Ausschließung sämtlicher Mitglieder des kgl. Hauses aus der Armee verlangen. Ganz besonders ist man mit dem Thronfolger unzufrieden, gegen den die Drohungen immer lauter werden. Der König erklärte, dem Throne entsagen zu wollen.

Kreta.

Unter dem Drucke der Drohungen der Türkei gegen Griechenland und der sehr ernsten Vorstellungen der Schutzmächte gegenüber Kreta hat die provisorische kretische Regierung sich zur vollständigen Unterordnung unter den Willen der Schutzmächte in der Flaggenfrage und somit zur Einziehung der griechischen Fahne sowohl im Hafen von Kanea als im Hafen von Kandia entschlossen. Wiederholte Versuche, das Volk durch Proklamationen zur Nachgiebigkeit zu veranlassen, blieben erfolglos, weil zahlreiche Politiker von Ansehen entgegenwirkten.

Aus Kanea wird gemeldet, daß im ganzen auf der Insel Kreta auf 247 öffentlichen Gebäuden die griechische Flagge weht. Auf öffentlichen Schulgebäuden und Privathäusern wehen außerdem beständig 800 griechische Flaggen. Ueberhaupt ist in ganz Kreta augenblicklich keine andere, als die griechische Flagge zu sehen.

Persien.

Die Wahlen in Teheran-Stadt sind am 19. August beendigt worden; die bekanntesten der zukünftigen Abgeordneten gehören alle der Fortschrittspartei an. Das Wahlresultat in den Provinzen ist noch unbekannt. Der Zusammentritt des neuen Parlamentes ist vor Beendigung des Fastenmonats Ramadan kaum zu erwarten. Der frühere Schah ist noch immer auf dem Sommersitz der russischen Gesandtschaft. Der Tag der Abreise steht noch nicht fest, doch sind die Vorbereitungen zur Abreise beendigt. Es ist zu erwarten, daß die Vermittelung der russischen Regierung in Sachen des früheren Schahs nun bald zum Schluß der Verhandlungen führen wird.

China und Japan.

Zwischen den Chinesen und den Japanern ist nach einer Times-Depesche eine Einigung über die zwischen beiden Mächten schwebenden Hauptstreitpunkte erreicht. Japan gibt namentlich in der wichtigen Frage betreffs der Halbinsel Tschien-tao im Tumenfluß nach. Es gibt das strittige Terrain an China zurück. In der Frage der Bahn von Fakumön nach Hsin-min-tun gibt China nach. China verpflichtet sich, weder in der Nähe noch parallel dieser Linie eine Bahn anzulegen. In der Frage der Ausdehnung der Nintschwang-Linie geben die Chinesen nach.

Die Nachricht von einer Militärkonvention zwischen China und Japan wird von den Tokioer Blättern dementiert, wohl aber sei zwischen den beiden Staaten ein Sicherungsvertrag analog dem englisch-japanischen abgeschlossen worden.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Lopuchin, weiland Direktor des Polizeidepartements, hat mit obrigkeitlicher Erlaubnis sich Krasnojarsk zum Verbannungsort auserwählt.

— Seit Beginn der Epidemie sind in Petersburg an der Cholera erkrankt 14,718, gestorben 5699 und genesen 8714 Personen.

— Am 16. August ist die russ.-schwed. Ausstellung der physischen Entwickelung und des Sports eröffnet worden.

Planetzen*) (Kurland) Missionsfest deutscher Kolonisten. Am Johannistage (24. Juni) hatten unsre deutschen Landleute zu einer kirchlichen Festfeier eingeladen. Unter den hohen alten Bäumen vor dem stattlichen Gutshause sammelte sich eine Schar von etwa 250 Festteilnehmern. Nach einem kräftigen Chorgesang des Sängerchors, gemeinsamen Choral und Eingangsgebet legte der Ortspastor seiner Ansprache Psalm 98 zu Grunde. Er bezeichnete die Feier als eine Gedenkfeier der inneren Mission unter den Nöten von 1848, über das Wirken gesegneter Männer innerer Mission in Bielefeld, in Thabor und im Brüderhause zu Reval. Daran schloß sich die Mitteilung, daß die Glieder der Landgemeinde gern zu ihrem Sängerchor auch einen Bläserchor in's Leben rufen wollten. Auch die Freude daran ist von der inneren Mission erweckt worden. Baron Manteuffel-Katzdangen brachte einen Gruß der Kolonisten seiner Güter und sprach die Hoffnung aus, daß hier und allerorten, wo es lutherische deutsche Landleute gebe, sie das teuerste Erbteil ihrer Väter, Gottesfurcht und Treue bewahren wollten. — Noch mancher gemeinsam gesungene Choral und kräftige Lieder des Sängerchors trugen zur Erbauung und Erhebung bei. Die Kollekte für die Instrumente des hoffentlich bald erstehenden Posaunen-Chors ergab fast 50 Rbl. Ein erfreulicher Anfang. — Auch der Besitzer von Planetzen, Herr S. Brödrich, und Angehörige nahmen am Feste teil, das durch eine von den Landleuten gebotene gastliche Bewirtung auf der Hausflur bei schönem Wetter einen schönen Abschluß fand.

„Evang. Gemeindeb.“ in Goldingen.

*) Deutsche Kolonisten aus Wolhynien.

Kriwoi Rog, Gouv. Jekat. Eine schreckliche Feuersbrunst vernichtete am Montag einen großen Häuserkomplex. Gegen 450 Wirtschaften und die ganze diesjährige Ernte wurden ein Raub der Flammen. Über 1000 Familien sind obdachlos. Die Not ist entsetzlich.

Narwa. Auf dem am 1. und 2. August abgehaltenen estnischen Mäßigkeitskongreß traten zum ersten Male die estnischen Frauen mit folgendem Protest gegen die estnischen Studierenden auf: „Im Interesse der Zukunft des estnischen Volkes protestieren wir dagegen, daß sie fernerhin hinter Bierkannen sich für das Leben vorbereiten“... Sämtliche Anwesende schlossen sich unter starken Beifallsäußerungen diesem Protest an. Das Blatt „Meie Kod.“ vernimmt, daß von den estnischen Studierenden bereits 20 bis 30% sich der neuen

Zweck und Bedeutung des Kindergartens.

Nachdruck verboten.

Jeden Morgen von 3/4 9 bis 1/4 10 kann man sie sehen, die kleinen Wesen von 3—6 Jahren, wie sie mit ihrem Frühstück bewaffnet dem Fröbelschen Volkskindergarten zustreben. Sie gehen auf ein großes, graues Haus zu, das von außen so ruhig und ernst aussieht, und an dem nur das große Schild: „Fröbelscher Volkskindergarten und Seminar für Kindergärtnerinnen“ das Leben verrät, das in seinen Mauern herrscht. Durch die hohe, braune Tür treten wir in ein luftiges Treppenhaus, in dem uns Fröbels Büste und seine Mottos: „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“ und „Baut das Haus zum frohen Kindergarten aus!“ sofort ins Auge fallen. Helles, lustiges Singen lockt uns geradeaus durch eine zweite Tür; wir stehen im Garten, und sehen oft sogar mit Bewunderung den Bewegungsspielen der Kleinen zu. Dann löst sich der Kreis, und die Kinder spielen nun untereinander. Schließlich werden wir „neuen Tanten“ auch zum Mitspielen geholt, oder, um die Anpflanzung der Beete zu bewundern. Jedes Kind hat nämlich ein eigenes Beet für sich, auf dem es säen und pflanzen kann, was es will, und der Mittelpunkt aller dieser Beete bildet eins für alle, Vom nahen Kirchturm schlägt es 1/4 11; die Tante klatscht in die Hände, und in wenigen Minuten sitzt die kleine Schar auf den Bänken, die im Garten aufgestellt worden sind. Es ist Frühstückspause! Die Hände auf den Rücken verschränkt, die Füße „fest“ unter der Bank, warten die Kinder auf ein Zeichen der Tante, aufstehen zu dürfen, um das Frühstücksverschen zu singen. Die Kinder singen nun eins der hübschen Lieder: „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach,“ „Meine Mühle auf einem Berge steht,“ oder „Das Korn, der Weizen ist herein“ und führen die zum Liede passenden Bewegungen aus. Und jetzt wird das Frühstück verteilt! Jede Brotkapsel wird hochgehalten und der glückliche Besitzer derselben kommt, den Kukkuk, die Katze, den Hund, die Maus oder sonst ein Tier nachahmend, vor um sie zu holen. Nach der Frühstückspause geht es in's Zimmer, und hier kann man wieder die verschiedensten Beschäftigungen sehen, die sich an den vor den Bewegungsspielen besprochenen Gegenstand anschließen. Um 12 Uhr nach dem Schlußvers: „Unser Spiel ist nun geschlossen“ trennt sich die kleine Schar, um sich bald darauf wieder von 2—4 zusammenzufinden. Das ist, flüchtig skizziert, der Verlauf eines Tages, der sich, wenn auch mit kleinen Variationen, doch so immer wiederholt; und unwillkürlich drängt sich nun die Frage auf, welchen Zweck und welche Bedeutung haben die Kindergärten? Wie kam Fröbel auf den Gedanken, sie zu gründen?

Friedrich Fröbel lebte von 1782—1852 in einer pädagogisch stark bewegten Zeit (Basedow, Trapp, Pestalozzi, Diesterweg u. a.); den Anstoß aber zu dieser Bewegung, einen neuen Erziehungsweg einzuschlagen, hatte Rousseau durch seinen 1762 erschienenen „Emil“ gegeben. Fröbel war ein Kind seiner Zeit; er fand eine große Anregung für seine Lebensarbeit durch Pestalozzis Anstalt in Yverdun. Wollte der schweizer Pädagoge die Menschheit heben, indem er das ärmere Volk erzog und ihm, so leicht als möglich, durch Anschauung etwas Wissen beibrachte, so sah Fröbel ein, daß die Erziehung des vorschulpflichtigen Kindes, und zwar jeden Standes, die Hauptsache sei. Sein Ziel wurde: die Emporbildung jedes Menschenkindes zu einer freien, geistlich und sittlich selbständigen Persönlichkeit. Zu diesem Zweck gründete er eine Anstalt und nannte sie Kindergarten. „Denn,“ schreibt Fröbel an seine Schülerin Ida Seele, „nur das Wesen eines Gartens drückt sinnbildlich, aber umfassend aus, wie die Kindheit behandelt werden soll, und in dem Namen „Kindergarten“ ist die Förderung der echten Kinderpflege vielfach ausgeprägt. Darum ist auch der Name „Kindergarten“ für die erste früheste Kinderpflegeweise allgemein notwendig.“ Fröbel braucht also für seine Anstalt nicht nur hohe, luftige Räume, sondern, die Hauptsache, einen Garten, der so groß ist, daß jedes Kind ein kleines Beet für sich besitzt, und der Mittelpunkt aller dieser Beete bildet eins für alle Kinder, wie schon erwähnt, damit dadurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit gewahrt werde. Das Kind kann sich nur in ungestörtem Einklang mit der Natur, dem Gesamtleben und dem Lebensquell harmonisch entfalten. Denn es ist für Fröbel nicht nur ein Kind Gottes und der Menschen, sondern auch ein Kind der Natur. Und wie die Mutter schafft und wirkt, hat ihr Kind auch das Bedürfnis, tätig zu sein und in seinem Spiel äußert sich zuerst der Tätigkeitstrieb. Hier setzt nun Fröbels Arbeit ein, Spielmittel zu schaffen, die einfach sind, um das Kind nicht zu zerstreuen, dauerhaft, um es zur Treue und Anhänglichkeit zu erziehen und vielseitig, um der Phantasie gerecht zu werden. — Die erste „Gabe,“ die das Kind erhält ist der Ball. Nur von einer Fläche begrenzt, verkörpert er das Prinzip der Einheit und regt die Phantasie an. Was ist der Ball dem Kinde nicht alles? Ein Vogel, eine Maus, der Ball mit der Schnur ein Pferdchen, der Pendel einer Uhr und noch vieles andere. Durch seine Vielseitigkeit ist der Ball zugleich das dauerndste Spielzeug: Fußball, Croquet, Tennis usw. Die zweite Gabe ist die Walze, die als Verbindung zur dritten Gabe, dem Würfel, dient. Auch der Würfel, einfach durch die gleichen Flächen, dauerhaft und vielseitig durch die Formen, die sich mit ihm bauen lassen, erfüllt ganz die Bedingungen eines guten Spielmittels. Das Bauen ist meiner Erfahrung nach die liebste Beschäftigung der Kinder. Es macht Hand und Finger geschickt und schärft den Tastsinn und das Auge, denn die Würfel müssen genau auf oder nebeneinander stehen, und da das Kind bei dem gebauten Gegenstand nachdenkt, wo es ihn schon einmal gesehen hat, wird zugleich das Gedächtnis geübt. Etwas Neues bringen die Legetäfelchen, die abgehobene Fläche des Würfels und das Ausnähblatt. Sie fördern den Schönheits- und Farbensinn und wecken die Farbenfreudigkeit bei den Kindern. Mit welcher Wichtigkeit suchen sie die Farben aus! Am liebsten hellrot, rosa, hellblau und auch gelb, und der Jubel, wenn die gewählte Farbe mit der ihres Kleides, ihrer Schürze oder sonst einer Sache, die ihnen gerade ins Auge fällt, übereinstimmt. Schon sehr hohe Ansprüche an die Geschicklichkeit der Finger an den Gesichts-, Schönheits- und Zahlensinn stellen das Stäbchenlegen und die Erbsenarbeit. Schon für uns Tanten sind diese beiden Beschäftigungsmittel, besonders das letztere, nicht ganz leicht, und nun für die Kinder. Doch den kleinen, behenden Fingerchen glückt es ganz gut und mit viel Geduld werden immer wieder neue Stäbchen in die Erbsen gesteckt, bis die Form gerade und haltbar vor ihnen steht. Die Reihe der Erziehungsmittel schließen die künstlerischen Beschäftigungen: das Zeichnen und Tonen. Aber nicht immer soll das Kind still sitzen, es muß den ganzen Körper arbeiten lassen und das geschieht bei den Bewegungsspielen, bei denen die Kinder die verschiedensten Handwerke darstellen und die Bewegungen der Tiere und Pflanzen nachahmen.

Alle diese hier erwähnten Beschäftigungsmittel stehen in einem inneren Zusammenhang zur Natur und untereinander. Erstens zur Natur. Denn wie sie sich aus der runden Form entwickeln, so entwickelt sich auch in der Natur aus der runden Form, der Zelle, jedes organische Wesen. Die einfachen Spielmittel schließen wieder mit einer runden Form bei den Erbsenarbeiten, und die Natur bringt uns als Abschluß ihrer Arbeit das Samenkorn. Zweitens untereinander. Denn sie passen sich alle dem im Laufe der Woche besprochenen Gegenstand an. Das ist das harmonische Entfalten des Kindes, eine glückliche Jugend ist der Zweck des Kindergartens. — Und die Bedeutung desselben für das Leben des Kindes? Liegt seine Bedeutung nicht zugleich in dem Zweck, den Kindern eine glückliche Jugend zu geben? Er gibt dem einzigen und von Haus aus meist verwöhnten Kinde Gefährten. Im Umgang mit ihnen lernt das Kind sich fügen und anschließen und wird nicht einseitig und egoistisch. In der Schule den neuen Kindern, dem Lehrer gegenüber und auch später im Leben, immer wird es dann die Segnungen des Kindergartens merken. Und umgekehrt ist es auch für den Lehrer, die Mitschüler, überhaupt für die Menschen viel leichter mit einem Menschen zu verkehren, der sich leicht fügt und anschließt, als mit einem Wesen, das sich immer scheu in sich selbst zurückzieht. Und wieder um die andere Art von Kindern, die zu Hause nicht die nötige Pflege und Beaufsichtigung haben, die überall zugreifen müssen, und deren Kindheit in Arbeit und Sorge untergeht. Wie viel ist ihnen nicht der Kindergarten? Er nimmt von ihnen die schwere, Körper und Seele niederdrückende Last, scheucht Frau Sorge fort, die sich schon jetzt festsetzen wollte und führt sie, wiederum durch den Verkehr mit gleichaltrigen, in ihr Jugendland zurück. — Durch die Beschäftigungsmittel gewinnen die Kinder einerseits die Freude an der Arbeit, ein Hauptfaktor im menschlichen Leben, und andererseits wird mancher schwach ausgeprägte Sinn durch stete, gleichmäßige Übung erhalten und geschult, z. B. der Farbensinn. Es besitzt ihn jeder, der das Licht der Welt erblickt, der eine stärker, der andere schwächer. Wird der letztere nun noch vernachlässigt, so geht er vollständig ein. Und wie wichtig ist gerade die Ausbildung dieses Sinnes für das spätere Leben, für den Beruf des Menschen. Wir sehen also, daß der Kindergarten und seine Spielmittel den Zweck haben, den werdenden Menschen zu erziehen, seine Fähigkeiten und Anlagen zu entwickeln und seine Sinne auszubilden.

Langsam aber stetig haben sich die Kindergärten verbreitet, die Grenzen Deutschlands schon längst überschritten; und überall, wo sie hinkommen, überall in Stadt und Land erschließen sie den Kindern ihr Paradies. Viele Hunderte von jungen Mädchen und Frauen haben ihr Glück und ihre Befriedigung darin gefunden; ihr Leben der Aufgabe zu widmen, das werdende Menschengeschlecht zu erziehen, denn in ihm ruht unsere Zukunft. Darum kann ich nur jedem zurufen mit Fröbel: „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben und baut das Haus zum frohen Kindergarten aus!“

F. K.

Antialkoholströmung angeschlossen hätten. Man dürfe darauf hoffen, durch die Alkoholgegner auch auf die Mittelschulen einzuwirken, denn, wie auf dem Kongreß betrüblicherweise zutage getreten sei, seien gerade die bisherigen Mittelschulen diejenigen Stellen gewesen, wo die lernende Jugend zum Trinken angetrieben worden sei.

Rostow a. Don. Mit Rücksicht auf die guten Ernteaussichten ist der Markt in landwirtschaftlichen Maschinen und Erntemaschinen sehr belebt und erzielt man einen noch nie dagewesenen Absatz. Im Monate Juni wurden 800 Dreschgarnituren und sämtliche Erntemaschinen verkauft.

Chortitz. Der Aelteste der Chortitzer Gemeinde Isaak Dyck erinnert hierdurch daran, daß laut Bruderschaftsbeschluß in allen Kirchen und Schulen der Chortitzer Gemeinden am ersten Sonntage im September, d. i. am 6. September a. c., nach Schluß des Gottesdienstes eine Kollekte für „Bethania" stattfinden soll. Da der Ernteertrag in diesem Jahre an vielen Stellen ein überaus reicher ist, so dürfte auch ein reicher Beitrag für das so notwendige Werk der Nächstenhilfe zu erwarten sein, umsomehr, als nun mit der eigentlichen Bauarbeit begonnen werden soll!

Wir können ferner mitteilen, daß die Landkommission auf dem Bauplatz bei Alt-Kronsweide am Dnjepr stehen geblieben ist. Dort sind ca. 100 Dess. zu haben für den Preis von 175 Rbl. die Dess. — Jedenfalls wird in einiger Zeit eine Kommissionssitzung stattfinden, um das Weitere über den Bau zu beschließen.

— Die Behörde hat erlaubt, einen gewissen Julius Janzen aus Niederchortitz russischer Abstammung, der als ganz kleines Kind seinen mennonitischen Pflegeeltern gebracht wurde und amtlich nirgends hingehört, in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufzunehmen.

Nowoslobodka, Chortitzer Wolost. Der Ansiedler Jakob Wiebe (gewesener Oberschulz) und der Ansiedler des Dorfes Schirokaja Franz Thießen sind vom S'chod ausgewählt worden, für die Landlosen in der Chortitzer Wolost Land zu kaufen, wo sie solches finden und für Preise, sowie unter Bedingungen, welche die Bevollmächtigten für gut befinden werden. — Am 12. August sind Wiebe und Thießen bereits abgereist. Der S'chod hatte schon beinahe beschlossen, das Landgut des Jwanenko im Gouv. Woronesh zu kaufen, als plötzlich die ganze Sache im letzten Augenblick noch umgeworfen und bestimmt wurde, die beiden neuen Bevollmächtigten auf neue Landsuche auszuschicken, und zwar in eine andere Gegend.

Orenburg. Wie sich doch die Zeiten ändern! Ausgangs April wurde hier noch Getreide gesät, und den 14. Juli mähten wir schon Weizen. Also nur 2½ Monate sind von der Aussaat bis zur Ernte vergangen. Freilich reifte das Getreide dieses Jahr nicht bei günstigen Verhältnissen sondern unter Sturm und großer Hitze. Hätten wir ausgangs Juni und anfangs Juli etwas Regen und kühle Witterung gehabt, so hätte die Ernte bis in den August gedauert. Dafür würde dann aber auch das Getreide besser sein als jetzt, denn das Korn ist sehr schmal, und wird das Tschetwert nicht viel über 9 Pud wiegen. Nun, Gott sei Dank, auch für dieses. Hätten wir zu Pfingsten nicht solch starken Regen und solch günstige Witterung im Mai und anfangs Juni gehabt, so wäre bei all der Hitze, die wir nachher hatten, wohl eine Mißernte geworden. Weizenpreis ist in Pokrowka bis ein Rubel à Pud, doch wird er wohl bald heruntergehen, wenn Zufuhr kommt.

Abr. Wiens.

Odessa. Der Import von landwirtschaftlichen Maschinen über Odessa bezifferte sich 1908 auf 32,000 Pud (gegen 26,000 im Jahre zuvor). Namentlich gingen solche Erntemaschinen, welche in Rußland nicht fabriziert und zollfrei eingeführt werden, gut. Ob dieser Zweig des Importgeschäftes seine günstige Lage auch in der nächsten Zeit behaupten wird, ist ungewiß, da in Rußland gegenwärtig die Ansicht besteht, daß Erntemaschinen in Rußland hergestellt werden können, und man daher auf diese einen Zoll einführen müsse. Die Einführung des Zolles wird möglicherweise deshalb unterbleiben, weil sonst die Verlegung der Tätigkeit der amerikanischen Gesellschaften nach Rußland zu gewärtigen ist. Die Preise für landwirtschaftliche Maschinen waren im Berichtsjahre um ca. 5—7 Prozent gestiegen. Als Bezugsquellen für landwirtschaftliche Maschinen stand Amerika an erster, England und Deutschland an zweiter und Österreich an dritter Stelle. Der Import aus Österreich wächst immer mehr. Getreidemähmaschinen, Grasschneidemaschinen, Pferderechen, Garbenbinder kommen hauptsächlich aus Amerika.

Pflüge, Eggen, Säemaschinen, Pressen, Dreschmaschinen kamen in erster Linie aus Deutschland, dann aus Österreich und an dritter Stelle aus England. In der Einfuhr von komplizierteren landwirtschaftl. Maschinen nach Südrußland stand Österreich hinter England.

Die Einfuhr von Lokomobilen für landwirtschaftliche Maschinen fiel im Jahre 1908 von 40,000 auf 23,000 Pud, ein Umstand, der auf die steigende Produktion von Dampfmaschinen in Rußland selbst zurückzuführen ist. In diesem Artikel verteilte sich der Import auf drei Herkunftsländer: Deutschland und England importierten ungefähr gleichviel, doch ging die Einfuhr von dort gegenüber dem Jahre 1907 zurück, die Einfuhr aus Österreich betrug kaum ein Achtel jener aus den vorerwähnten Ländern, nahm aber gegenüber dem Jahre zuvor um ein beträchtliches zu.

Motoren kommen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. Die Preise sind für Motore mit Petroleumbetrieb (5 HP.) inklusive Zoll und Speseu 800 Rbl., mit Elektrizitätsbetrieb, inklusive Zoll und Spesen, 350 Rubel, Gasmotore (6 HP.) kosten 1500 bis 1800 Rbl., Dieselmotore (5 HP.) 2000—2300 Rbl.

In Sensen billigerer Sorten beginnt bereits die russische Konkurrenz sich recht fühlbar zu machen.

— Mit den Arbeiten für den Bau der Eisenbahn „Odessa-Bachmatsch" ist, nach der „Od. Ztg.", begonnen worden. Vorläufig handelt es sich nur um die Vorarbeiten, die Hauptarbeiten sollen erst im Frühjahr 1910 in Angriff genommen werden. Zurzeit findet auch eine lebhafte Zufuhr von Materialien mit der Eisenbahn und auf dem Bug statt. Der Beginn der Arbeiten trägt zur Belebung der Stadt Wosnessensk sowie des ganzen Gebiets bei, durch welchen die Eisenbahn gelegt wird.

Wosnessenskaja (Kubangebiet). Den zweiten Monat wütet ein heftiger Ostwind bei ungewöhnlicher Hitze. Das Sommerkorn und die Weideplätze sind ausgebrannt, das Vieh muß in den Ställen gehalten werden.

Jelisawetpol. In der Nähe der Kolonie Badakend, Kreis Jelisawetpol wurde während eines anhaltenden Kreuzfeuers im Walde der bekannte und lange gesuchte Räuber Manassjanz von einem Polizeikommando getötet.

Grünfeld. Um Mitternacht vom 24/25. Juli wurden die Dorfbewohner durch das hiesige Fabriks-Feuersignal geweckt: Während an einem Ende des Dorfes die Flammen noch aufstiegen, kam vom andern Ende die zweite Trauerbotschaft: Feuer! Feuer! Dem Allmächtigen sei Dank für das stille Wetter, das in dem Augenblicke herrschte! Allem Anscheine nach ist das Geschehene — Absicht gewesen? Am nächsten Tage schon (am 25.) fanden sich Zeugen, zu denen der Verdächtige wörtlich sich ausgedrückt u. behauptet hatte, daß er noch an etlichen Bauern in Grünfeld Rache üben würde u. vielleicht mit Anzünden, (aber Zeit u. Stunde nicht bestimmt) — u. zudem war er am Tage vorher (am 24. des Abends) hier zu sehen gewesen. Er hat als Knecht bei einigen Bauern in G. gedient. Am 25. früh wurde die russ. Polizei (Urjadnik) geholt, welche sich auf die Suche nach dem Übelthäter machte, der durch Suchen u. Fragen noch am selbigen Tage im Nachbarsdorfe beim Hirten auf dem Hausboden erwischt u. dem Gericht übergeben wurde. Zank u. Streit mit den Bauern hatten dem Brandstifter zu dieser Rache Veranlassung gegeben. Bei beiden Geschädigten ist nur das Stroh auf der Diele verbrannt.

Ein Leser.

Barwenkowo. Die Aufnahmeprüfungen in der siebenklassigen Barwenkowoer Kommerzschule mit Rechten, in der sowohl Knaben als auch Mädchen unterrichtet werden, finden vom 1. bis zum 5. September statt. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 7. September. Anmeldungen sind zu richten an den Direktor der Schule, dessen Kanzlei gegenwärtig in Barwenkowo ist. Beim Eintritt sind vorzustellen: Ein Geburtsschein, ein Standeszeugnis, ein Zeugnis über Pockenimpfung. In diesem Jahre werden die Vorbereitungsklasse, die 1. und 2. Klasse eröffnet. Um die Eröffnung der 3. Klasse ist man eingekommen. Zum Lehrer der deutschen Sprache und Religion für die Mennoniten, welche die Schule besuchen, ist Lehrer Abr. Unruh von hier bestimmt. Schulgeld für die Vorbereitungsklasse ist 60 Rbl., in der 1. Klasse 90 Rbl., in der 2. Klasse 100 Rbl. Aufgenommen werden nur Kinder der Mitglieder des Vereins. Mitgliedsbeitrag ist im ersten Jahre 25. Rbl, in den folgenden Jahren 10 Rbl. — Wer da wünscht, sich dem Vereine anzuschließen, wolle sich bei mir melden.

Gerh. Froese,
Post. Barwenkowo, Chark. Gouv.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Protokoll

der ersten Konferenz der Lehrer der deutschen Zentralschulen des Odessaer Lehrbezirks in Chortitza am 11. und 12. August 1909.

(Schluß.)

Der Referent hatte ausgeführt, daß der erste Anstoß zu einer allgem. Zentralschullehrer-Konferenz ursprünglich von H. K. Wilhelm und A. Neufeld gegeben worden sei. Hierzu bemerkte der Vorsitzende, daß schon vor 25 Jahren ähnliche Konferenzen in den drei Zentralschulen an der Molotschna stattgefunden hätten, auf welchen u. a. auch eingehend über Methode und Ziel des Unterrichts verhandelt worden sei. Diese Konferenzen seien aber von der Schuladministration für unwichtig erklärt und aufgehoben worden.

Weiter beanstandet der Vorsitzende den Satz: „Die Schule bin ich," weil der Einfluß der Schule vielfach durch die häusliche Erziehung paralysiert wird und die Schule somit kein treues Abbild des Lehrers ist. Es ist dieses ein Übelstand, gegen den man energisch vorgehen sollte, denn in der Erziehung können nur dann positive Resultate erzielt werden, wenn Haus und Schule in dieser Sache Hand in Hand gehen. Daher müssen wir suchen, durch die Schule in dieser Richtung auf die Familie und die Gesellschaft einzuwirken.

H. Janzen-Ohrloff betont, daß die Zentralschullehrer außer den jährlichen Konferenzen der Gelegenheit bedürfen, sich gegenseitig auszusprechen; sie müssen öfter fühlen, daß sie zusammengehören. Dazu wäre ein gemeinschaftliches Organ nötig. Die Hoffnung, daß die pädagogische Beilage der „Od. Ztg." zu einem solchen werden würde, hat sich leider bis jetzt nicht erfüllt, da die Lehrer ihre pädagogischen Artikel in den verschiedenen deutschen Zeitschriften („Od. Ztg.", „Botsch". und „Frdnsft.") erscheinen lassen. Es wäre daher wünschenswert, wenn jede der drei Zeitschriften aus der andern pädagogische Artikel, die von allgemeinem Interesse für die Lehrerwelt sind, herausnehme.

H. H. Epp wird beauftragt, sich in dieser Angelegenheit an die betr. Redaktionen zu wenden.

Weil die Frage über die Erziehung in den Zentralschulen vom Referenten nur flüchtig berührt worden, wird in Vorschlag gebracht, hierüber für die nächste Konferenz ein Referat zu schreiben.

Es folgt eine 2½ stündige Mittagspause.

Nachmittags verliest H. Firchner sein Referat: „Wie ist der naturgeschichtliche Unterricht in den Zentralschulen zu gestalten?"

Motto: Machet Euch die Erde untertan. Mose.

Nach einer Einleitung über die Naturwissenschaft überhaupt wurden folgende 4 Fragen speziell behandelt:

1) Welches ist die Aufgabe und der Zweck des naturgesch. Unterrichts;

2) Die geschichtl. Entwickelung des naturgesch. Unterrichts;

3) Auswahl und Umfang des naturgesch. Stoffes;

4) Methodische Winke für den naturgesch. Unterricht:

a) der naturgesch. Unterricht ist gemäß dem modernen Stand der naturgesch. Forschung und der Methodik zu gestalten;

b) er hat die Schüler nicht nur mit den sie umgebenden Naturgegenständen, sondern auch mit den Lebensvorgängen und Erscheinungen in der Natur bekannt zu machen und sie zu selbständiger Beobachtung der Natur anzuleiten;

c) der Menschenkunde und der Chemie ist das ihnen gebührende Interesse zuzuwenden.

Empfohlen wurden folgende Werke:

1. Ernst Piltz, Naturbeobachtung des Schülers.
2. Ernst Piltz, Aufgaben und Fragen für Naturbeobachtung.
3. R. Seyfert, Naturbeobachtung.
4. Riemann und Wurthe, Präparationen für den naturgesch. Unterricht.

H. J. Janzen weist auf verschiedene Schwierigkeiten im Naturunterricht hin, z. B. die Armut unserer süd-russischen Steppenflora; der Übelstand, daß wir im Winter Botanik treiben müssen, wo man nur wenig Beobachtungen an Pflanzen machen kann, während die passende Frühlingszeit von den Examina eingenommen wird usw.

Referent bemerkt dazu, daß unsre Flora wohl nicht so arm sei und daß man im Winter z. B. Zimmerpflanzen verwenden könne.

Die vorhandenen Lehrbücher entsprechen auch nicht unsern Verhältnissen und Bedürfnissen, weshalb der Wunsch ausgesprochen wird, es möchte ein Leitfaden speziell für die Zentralschulen ausgearbeitet werden.

Die Chemie sollte man beim naturgesch. Unterricht mehr als bisher berücksichtigen. Für Physik und Chemie wird der Leitfaden von Karl Krüger empfohlen.

Die Stundenzahl für Naturgeschichte ist, wie sich erweist, in den verschiedenen Schulen nicht die gleiche: während in einigen Schulen für Naturkunde 10 — 11 Stunden wöchentlich angesetzt sind, haben andere nur 5, sogar nur 3 Stunden. Diese Stundenzahl wird für durchaus ungenügend erklärt. Als Minimum sollten 6 Stunden wöchentlich gelten.

Nach einer kurzen Pause verliest H. H. Epp sein Referat: „Какими источниками пользуются историки для изслѣдованія древнихъ временъ?"

Der Referent glaubt, daß auf unsern Konferenzen nicht bloß speziell pädagogische, sondern auch allgemein bildende Referate gelesen werden sollten, besonders literarischen und geschichtlichen Inhalts. In seinem Referat führt er dann eingehend aus, daß die wichtigsten Quellen für die Altertumsforschung sind:

1. Die schriftlichen Dokumente.
2. Die archäologischen Ausgrabungen.
3. Die vergleichende Sprachwissenschaft.

Den sich für die Altertumsforschung Interessierenden werden empfohlen: Довнаръ-Запольскій, Книга для чтенія по исторіи, 2 тома. Князьковъ, Изъ прошлаго русской земли.

Es wird der Vorschlag gemacht, den 11. August zu einem Ausflug nach den Dnjeprstromschnellen zu benutzen. Zur Teilnahme an der Exkursion melden sich 17 Lehrer.

Die nächste Konferenz wird nach New-York bestimmt und soll in der ersten Woche des August 1910 stattfinden. Für dieselbe werden wieder 2 Tage in Aussicht genommen. An die Konferenzen sollen sich nach Möglichkeit auch weiterhin Exkursionen anschließen.

Referate für die nächste Konferenz:

1. Der deutsche Unterricht in den Zentralschulen — von H. Mauch-Sarata.

2. Lehrer und Schüler in der Dichtung der letzten Jahre — J. Janzen-Ohrloff.

3. Первый урокъ по естествовѣдѣнію — Probelektion von P. Braun-Halbstadt.

4. Neue Bahnen im Zeichnenunterricht in den Zentralschulen mit anschließender Lehrprobe — H. Dück-Chortitza.

5. Wie kann der Unterricht in Literatur charakterbildend gestaltet werden? — deutsch von J. Klassen-Chortitza, russisch von J. Bräul-Ohrloff.

6. О постановкѣ русскаго языка въ центр. уч. — Fr. Heckel-Prischib.

7. О преподаваніи всеобщ. исторіи въ центр. уч. — H. Klein-New-York

Nachdem den diesjährigen Referenten ein warmer Dank für ihre Arbeit ausgesprochen worden, wird beschlossen, das Protokoll dieser Konferenz und die zwei Referate in unsern deutschen Blättern zu veröffentlichen.

Die Referate und Protokolle der Konferenzen sollen aufbewahrt werden, und zwar soll das Konferenz-Archiv sich in der Chortitzaer Zentralschule befinden.

Hierauf sprach der Vorsitzende den Initiatoren der Konferenz unsern herzlichen Dank aus, worauf die Konferenz von H. S. Ediger-Ohrloff mit Gesang und Gebet geschlossen wurde.

Bevor die Versammlung auseinander ging, wurde noch die Nationalhymne gesungen.

Vorsitzender der Konferenz: J. Bräul.
Protokollführer: S. Ediger.
P. Braun.

Dürfen ungetaufte Personen getraut werden?

Ich fühle mich eigentlich weniger berufen und qualifiziert, religiöse strittige Fragen, wie obige, schriftlich zu erörtern und klarzulegen. Jedoch um der Liebe zur Wahrheit, um des Gewissens und um vieler meiner Mitbrüder willen werde ich versuchen, in der Kürze dieser Frage näher zu treten, um der Ueberzeugung und dem Glauben, die ich in dieser Sache habe, Ausdruck zu geben. Zu einer längeren Ausführung derselben mangelt es mir gegenwärtig an der nötigen Zeit. Vielleicht werden aber auch durch das Wenige schon suchende und forschende Kinder Gottes, die ein Herz für den Bau des sichtbaren, Reiches Gottes auf Erden (d. i. die christliche Kirche und Gemeinde) haben, dadurch unterwiesen und gefestiget.

Nach meiner aus der hl. Schrift gewonnenen Ueberzeugung ist jede christliche Gemeinschaft und Kirche ein Stück „Reich Gottes auf Erden". In dieses sichtbare Reich Gottes, oder die christliche Kirche, sollen die Nationen der Erde eingehen. Hierzu wird ihnen das Evangelium gebracht. Dies ist der Wille unseres scheidenden Erlösers: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Völkern." — Wer nun durch die Predigt des Evangeliums für die Lehre des Wortes Gottes gewonnen wird, hat sich, gehorsam dem Befehle Christi, taufen zu lassen auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes. Durch die Taufe ist er in den Verband der christl. Kirche eingetreten und kein Außenstehender mehr. Ihm gelten nun große Verheißungen, er hat ein hohes Ziel zu erjagen und zu erhoffen, nämlich das volle Heil in Christo die Seligkeit, das ewige Leben.

Dieses Heiles aber teilhaftig zu

werden, sind wir Menschenkinder noch nicht — mindestens der Masse nach — gleich geschickt und tüchtig; wir müssen zuvor im Kampfe des Glaubens bewähret werden, Christi ähnlich werden, d. h. wachsen in der Heiligung. Diese Kirchenzeit, in der wir leben, ist darum für uns eine göttliche Gnadenzeit, in der wir ausreifen sollen für das ewige Leben. Es ist diese Kirchenzeit gleichsam nur ein Wandeln im Vorhofe des Reiches Gottes, denn es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Erst wenn wir im Glauben überwunden, und in das Heilige, in den Himmel eingegangen sind, genießen wir volle Glückseligkeit, dann erst ist die Krone erstritten, dann erst werden wir in der Tat einverleibt als lebendige Glieder dem lebendigen Leibe Jesu Christi. Nicht will ich hiermit sagen daß nicht ein Christenmensch schon hier auf Erden zur vollen Gewißheit seines Heilsstandes gelangen kann, nur soviel soll damit gesagt sein, daß wir vor unserer völligen Vollendung noch den verschiedensten Wechselfällen eines Christenlaufes ausgesetzt bleiben, und somit der Versuchung preisgegeben sind, wie uns dies der Glaubenslauf aller Kinder Gottes in der hl. Schrift lehrt.

Ist nun der Eintritt in das Reich Gottes auf Erden mit der Wassertaufe auf den Namen des dreieinigen Gottes verbunden, so ist der Eintritt in das Reich Gottes im Himmel mit einer noch andern Taufe verbunden, mit der Geistestaufe, die zu der ersten hinzukommen muß. Ohne diese zweite Taufe aber kann niemand in das Reich Gottes droben eingehen. Dies ist die volle Wiedergeburt, die neue Kreatur, zu der wir ausgereift sind.

Es entsteht nun aber ferner die Frage; müssen einst beide Taufen, von denen die erste der Schatten der zweiten ist, zusammenfallen, um so eine ganze Taufe auszumachen? Die hl. Schrift lehrt uns, daß beide Taufen zwei verschiedene Dinge sind, die durchaus nicht immer zusammenfallen müssen. Sie können auch in längerer Zeitperiode von einander liegen. Es kann auch die zweite sogar der ersten vorausgehen, wovon uns die apostolische Zeit manchen Beweis liefert, die nachapostolische Zeit aber, bis in unsere Tage, beweist, daß die Geistestaufe meist erst im reiferen Alter bei mehr oder weniger ausgereiften Christen erfolgt.

Solche, mit dem hl. Geist getaufte Christen, sind sich auch hienieden schon ihres vollen Heiles in Christo wohl bewußt; sie bleiben aber dabei doch bescheiden und demütig und wirken für Christo in der Gemeinde, in die sie Gott hineingestellt hat, durch stillen keuschen Wandel. Ihr ganzes Leben ist eine lebendige Predigt ohne Worte. Gott der Herr schenke jeder Gemeinde viele solcher Geistesmenschen! Diese sind das Salz der Erde, sie sind die Säulen des Reiches Gottes auf Erden! Solche Christen sind, man entschuldige den Ausdruck, „Vollblutschristen" geworden und lassen sich nicht wiegen und wägen von allerhand Wind der Lehre.

Es ist ein nicht genug zu beklagender Irrtum unserer Tage, wenn man immer noch darauf ausgeht, die Taufe also zu idealisieren und nur dann zu vollziehen, wenn beide, Wasser und Geistestaufe, nach menschlicher Beurteilung zusammenfallen. Wieviel Täuschung, wieviel Heuchelei, welche Abnormitäten laufen dabei mitunter!

Die Wassertaufe, die zur Aufnahme in das irdische Reich Gottes, in die christl. Kirche oder Gemeinde erforderlich ist, verlangt nach meiner innerlichsten aus Gottes Wort gewonnenen Ueberzeugung und nach logischen Schlüssen durchaus nicht die Vollkommenheit, tiefe Heilserkenntnis und volle Wiedergeburt, die man heut vielerorts an die Täuflinge stellt. Sobald ein Mensch das Verlangen nach Seligwerden, und wer wollte es unter uns wohl nicht! — zeigt, zur Erkenntnis seines Sündenzustandes kommt und nach dem Heil in Christo sich sehnt, ist nach vorhergegangener Unterweisung reif für die Taufe und Eingliederung in die Reihe derer, die ererben sollen die ewige Seligkeit. Das Wachsen in der Erkenntnis, das Zunehmen in der Gnade, das Ausreifen in christlichen Tugenden geschieht nun weiter im Leben und Wandel des Getauften, solange er hienieden in diesem Vorhofsheiligtum, in der christlichen Kirche wandelt.

Wie ist es nur möglich, daß in unseren Tagen in unseren Gemeinden bei christlicher Erziehung in Haus, Schule und Kirche Kinder aufwachsen können, die 20 und mehr Jahre alt werden, ohne eine Taufe zu begehren, oder für eine solche reif zu werden! Das sind doch ganz unnormale Erscheinungen! Kann hier wirklich keine Abhilfe geschehen? Oder hält man solche Zustände für richtig oder ganz selbstverständlich, logisch und schriftgemäß? Kann ein Brautpaar, das bis da die christliche Taufe verschmäht, eine christliche kirchliche Trauung beanspruchen? Für diese Art Leute müßte in der Gemeinde eine kirchliche Ziviltrauung eingeführt werden, die dem Ideal einer christlichen Trauung aber weit nachstehen würde, einer wahren Gemeinde unwürdig wäre und am besten vor der weltlichen Behörde vollzogen würde, wie es etwa in Deutschland geschieht. Die bürgerliche Trauung kann allerdings niemanden verwehrt werden, die Kirche aber zu verpflichten den Trauakt kirchlich, religiös zu vollziehen, heißt sie in ihren Rechten vergewaltigen. Weltliche und kirchliche Anstalten sind nach dieser Seite hin zwei wesentlich verschiedene Einrichtungen, getrieben von verschiedenem Geiste. Sie verfolgen auch im Prinzip wesentlich verschiedene Ziele, dienen verschiedenen Herren. Man hüte sich daher vor Vermischung von Staat und Kirche, trachte vielmehr darnach, wie beide friedlich mit einander auskommen mögen, und greife nicht einer in des andern Amt.

Um zum Schluß noch einmal auf die Taufe zurückzukommen, muß ich sagen, daß ich es überhaupt unpraktisch finde, die Täuflinge über 18 Jahre alt werden zu lassen. Das passendste Alter ist 15—16 Jahre. In diesem Alter sind die jugendlichen Gemüter noch unschuldiger und doch schon reif genug, eine christliche Taufunterweisung zu fassen. Es schließt sich dann der Taufunterricht auch ganz passend an den vorhergegangenen Schul- und Jugendunterricht. Man sorge nur dafür, daß in Schule und Haus ein guter Geist walte, und das, soviel an uns ist.

In meiner Gemeinde ist solche Praxis schon von jeher geübt worden, und solche Erscheinungen können garnicht vorkommen, daß ein Jüngling oder Jungfrau vor den Traualtar tritt und die kirchliche Trauung erbittet, ohne getauft zu sein. So tritt bei uns auch niemand in den Forstdienst, der nicht zuvor getauft wäre.

Darum, l. Brüder, lasset alles ordentlich unter uns zugehen, denn Gott ist ein Gott der Ordnung und ein unordentliches Wesen kann vor ihm nicht bestehen.

Johannes Quiring, Aeltester.

Noch eine Antwort

Die Fabel des berühmten Krylow ist mir bekannt, aber den von dem Schreiber der „Gedankensplitter" (№ 57) angeführten Satz finde ich nicht darin. Doch ist ja das nicht die Hauptsache, der geehrte Herr mag sich verschrieben haben; ich möchte nur bemerken, daß, um sich einer dieser sinnreichen Fabeln zu bedienen, man den Sinn derselben erst selbst recht verstehen muß. Ich glaube, es ist aus meinem ersten Artikel klar genug zu verstehen, daß mir nicht um die Ehre zu tun ist (von welcher in der Fabel die Rede), sondern um den eigentlichen Wert der uns von unseren Vorfahren erworbenen Güter

Ich weiß aber etwas Besseres, woraus wir uns gute Lehren ziehen können. Man verfolge einmal aufmerksam die Geschichten der Kinder Israel im alten Bunde. Hat Gott sie nicht oft genug um ihrer Vorfahren: Abraham, Isaak und Jakob willen verschont und sie gesegnet trotz ihrer Halsstarrigkeit? Weiter lesen wir auch, daß Gott um Davids, seines Knechtes, willen den Kindern Israel gnädig gewesen ist. Die einzelnen Tatsachen aufzureihen würde ja viel Zeit und Raum rauben, aber das Wort Gottes haben wir ja alle im Hause — lese ein jeder selbst nach. Man denke doch auch an das zweite Gebot, von Gott durch Mose gegeben. Wir haben ein volles Recht uns die Verdienste unserer Vorfahren zunutze zu machen, denn, wenn Gott selbst damit rechnet, sollten wir sie denn verwerfen? Nur eine Bedingung stellt der Herr: daß wir Ihn lieb haben und seine Gebote halten. Was ich in № 52 von dem Taschengeld erwähnt habe, möchte man verstehen, wie es geschrieben war. Die vielen Hintergedanken sind überflüssig. Ob der geehrte Herr uns viel oder wenig wollte zukommen lassen, ist mir gleich, und daß er nicht sein eigenes Geld austeilen würde, liegt auf der Hand. Daß ich anderer Meinung bin, als der unbekannte Herr, ist ganz wahr. Ich bin es auch in der Hinsicht, daß, wie er meint, ohne Meinungsverschiedenheit es in der Welt sehr langweilig sein würde — im Gegenteil: wir hätten dann den Himmel auf Erden!

G. E.

Pünktlichkeit*)

„Eile, Postillion, eile! Eile, wenn dir dein Leben lieb ist!" So pflegte man in den Tagen König Heinrichs VIII. von England auf wichtige Briefe zu schreiben und daneben das Bild eines am Galgen baumelnden Kouriers (reitender Eilbote) zu setzen. Da man Posterpeditionen damals nicht kannte, so wurden Briefe mit Boten der Regierung geschickt, die sich bei Todesstrafe unterwegs nicht verspäten durften. Denn selbst in jener alten langsamen Zeit der Postkutschen, da eine Reise, die wir jetzt in ein paar Stunden machen, einen Monat gefährlicher Fahrt in Anspruch nahm, galt unnötiger Aufschub für ein Verbrechen.

Es ist als ein Gewinn unserer Kultur zu betrachten, daß wir größeren Wert auf die Zeit legen und sie ausgiebiger zu benutzen wissen. Heutzutage können wir in einer Stunde soviel vollbringen, als man vor hundert Jahren in zwanzig Stunden zu tun vermochte; und wenn man damals für die Versäumnis einiger Minuten gehängt wurde — was müßte jetzt die Strafe für die gleiche Missetat sein?

Der Erfolg ist das Kind zweier einfacher Eltern: der Pünktlichkeit und der Genauigkeit.

Es gibt in jedem erfolgreichen Leben Augenblicke, in denen alles verloren sein kann, wenn der Geist zögert oder der Mut versagt. Napoleon legte großes Gewicht auf jenen Hauptmoment, jenes „Zur rechten Zeit", welches in jeder Schlacht vorkommt, und dessen Beachtung so sicher Sieg bedeutet, wie seine Verzögerung Unglück bringt. Er sagte, er habe die Österreicher geschlagen, weil ihnen der Wert von fünf Minuten unbekannt war; und es heißt, daß unter den Kleinigkeiten, welche zusammenwirkten, die Schlacht von Waterloo 1815 ungünstig für ihn ausschlagen zu lassen, die Versäumnis einiger Minuten von seiner und seines Feldherrn Grouchy Seite die bedeutendste war. Blücher kam beizeiten, und Grouchy verspätete sich. Und das genügte, um Napoleon zu vernichten.

„Jeder verlorene Augenblick", sagt Napoleon, „ist eine Gelegenheit zum Unglück".

Die Tatkraft, welche man verschwenden muß, um etwas bis morgen aufzuschieben, würde oft genügen um die ganze Arbeit zu bewältigen. Wie viel schwerer und unangenehmer ist außerdem eine aufgeschobene Arbeit als eine sofort ausgeführte! Was man zur rechten Zeit mit Vergnügen oder Begeisterung getan haben würde, wird nach einem Aufschub von Tagen und Wochen zur Last. Briefe sind nie so leicht zu beantworten als sofort nach ihrem Empfang. Viele große Firmen haben es sich zur Regel gemacht, nie einen Brief unbeantwortet liegen zu lassen. Schnelles Erfassen nimmt einer Aufgabe oder Beschäftigung alles Unangenehme.

Aufschub bedeutet gewöhnlich Aufgabe — und was man „später" tun will, bleibt meist ungetan. Die ganze Ewigkeit erscheint nicht lang genug, um die Frucht einer aufgeschobenen Handlung zu reifen; wollte ein Stern oder ein Planet sich um eine Stunde verspäten, so könnte er das Weltall aus den Fugen heben.

„Morgen!" ist des Teufels Motto. Seine Verderblichkeit wird durch unzählige Beispiele in der Geschichte erwiesen, und es ist die beliebteste Zuflucht der Trägheit und Unfähigkeit.

„Schmiede das Eisen, solange es warm ist" und „Mache Heu, wenn die Sonne scheint" sind goldene Regeln.

Man rühmte vor König Heinrich IV. von Frankreich das Geschick und den Mut des Generals Mayenne. „Ihr habt recht", sagte Heinrich, „er ist ein großer General; aber ich bin ihm doch stets um fünf Stunden voraus." Heinrich stand nämlich um fünf Uhr auf und Mayenne gegen zehn; das eben machte den Unterschied zwischen ihnen aus.

Unentschlossenheit wird zur Krankheit, und Untätigkeit ist ihr Herold. Es gibt nur ein bekanntes Mittel gegen Unentschlossenheit, und das ist ein schneller Entschluß. Wer zögert, ist verloren.

Die Mehrzahl unserer bedeutenden Männer sind Frühaufsteher gewesen. Peter der Große stand stets vor Tage auf; „denn ich möchte", so sagte er, „mein Leben tunlichst ausdehnen und darum so wenig wie möglich meine Zeit mit Schlafen verbringen". Der berühmte englische Schriftsteller Walter Scott war ein Mann der Pünktlichkeit. Um fünf Uhr stand er auf, zur Frühstückszeit hatte er „der Flasche seiner Tagesarbeit bereits den Hals abgebrochen". In einem Briefe an einen jungen Freund, der eine neue Stelle antrat und ihn um Rat wegen seines Verhaltens bat, schrieb er; „Hüte dich vor einem Stein des Anstoßes, der leicht im Wege liegt, wenn man nicht vollauf beschäftigt ist: — hüte dich vor dem, was die Frauen „Trödeln" nennen. Tue, was zu tun ist, sofort, und genieße deine Erholungsstunden nach, niemals vor der Arbeit."

(Schluß folgt).

*) Das Nachfolgende ist einem Buche entnommen, das den Titel trägt, „Wille und Erfolg", von Swett Marden (ins Deutsche übertragen von E. Bake. Stuttgart, Kohlhammer. Preis 1,50 M).

Brief des Missionars Fast, Sumatra, an den Ältesten H. Dirks, Gnadenfeld.

(Fortsetzung).

Wenn ich in meinem Logierzimmer stehend zum Fenster hinausschaute, dann erblickte ich gerade vor mir zwei Grabhügel. Der ältere ist der Grabhügel von Schw. Wiebe, geb. Dick. Im Jahre 1889 folgte diese Schwester ihrem Manne nach Pakanten, aber nicht lange sollte sie an seiner Seite arbeiten. In seinem unerforschlichen Ratschluß nahm unser Gott sie von der Seite ihres Mannes, nachdem sie ein Jahr zu Pakanten gewohnt hatte. Anstatt also lange an der Seite ihres Mannes arbeiten zu können, sank sie in's kühle Grab.

Schw. Wiebe starb in der Fremde, weit ab von liebenden Eltern und Verwandten, ihrem betrübten Gatten ein 2 Tage altes Töchterlein nachlassend.

O, wie wird Br. Wiebe damals diesen schweren Verlust gefühlt haben! Wie wird er da wohl geseufzt haben: Herr, warum? Wenn man im fernen Heidenland steht und seine Gehilfin nach verhältnismäßig kurzem Zusammensein verliert, oder besser gesagt, abgeben muß, so ist dies doppelt schwer zu tragen. Dies kann nur derjenige so recht verstehen, der selbst im Heidenlande gewesen ist.

Auf dem Grabe dieser Schwester liegt ein Stein mit der Inschrift: Maria Wiebe — Dick. 1. Cor. 13,8 Dann folgen die Worte: Dein Reich komme. Weiter waren da noch einige Battakaworte, geschrieben in Battakaschrift, welche ich nicht entziffern konnte.

Neben diesem Grabhügel befindet sich der Grabhügel von Schwester Nikkel, geb. Knipers, die ca. 11 Jahre an der Seite ihres Mannes hier verleben durfte. Mit viel Mut und Freudigkeit folgte sie ihrem Manne, gerne Vater und Mutter, sowie Geschwister und Vaterland verlassend, um da zu Pakanten mit ihrem Manne Freud und Leid zu teilen. Und was hat ihr das Leben zu Pakanten gebracht? Neben Freude und Glück viel, viel Trauer und Schmerz und manche Enttäuschung. Diese Schwester, die, als ich sie kennen lernte, so gesund und fröhlich war, mußte sehr viel leiden, da sie viel krank gewesen ist. Ihre Kräfte schwanden mehr und mehr und was war schließlich das Ende ihrer irdischen Laufbahn? Anstatt zurück nach Europa gehen zu dürfen, wie sie dies so sehnlichst wünschte, um da im Hause liebender Eltern, die so nach ihrem kranken Kinde verlangten, sich verpflegen lassen zu können, trat ihr der Todesengel entgegen. Schwester Nikkel hat ihre auf sie wartenden Eltern nie wieder begrüßt, sie gab vielmehr den Geist auf und sank ins kühle Grab. Jedoch gottlob, nicht für immer ist sie diesem Schicksal verfallen.

Schwester Nikkel ruht jetzt da in kühler Gruft, beschattet von etlichen Bäumen der Missionsstation. Nur ein mit Gras bewachsener Hügel zeigt die Stelle, woselbst ihr müder Leib gebettet wurde. Keine Inschrift eines Steines nennt der Nachwelt ihren Namen, sagt, wer unter diesem Hügel ruht. Kein Nachruf in irgend einem Blatte wurde ihr geweiht, und doch: „Der Herr kennt die Seinen." Auch ohne Kreuz und Stein oder ein anderes äußeres Kennzeichen weiß Gott, wo sein durch das Blut Jesu Christi erlöstes Kind Anna Nikkel geb. Knipers ruht. Und sie wird einmal seine Stimme hören, und dann wird sie hervorgehen, wie ich hoffe, zur Auferstehung des ewigen Lebens und zwar mit einem verklärten Leibe.

Lieber Br. Dirks, wiederholt habe ich, vertieft in Gedanken, vor diesen 2 Gräbern gestanden. Es stimmte mich so wehmütig, wenn ich an Schwester Wiebe dachte, die da so bald ihr Ende fand. Es stimmte mich wehmütig, wenn ich an Schwester Nikkel dachte, deren Dasein zu Pakanten einer Kette von Leiden glich. Hätte man mit solchen Tatsachen vor Augen nicht die Hoffnung des ewigen Lebens, dann wäre es zum Verzagen. Jedoch, Gott sei Dank, gerade wie die hohen Berge um Pakanten her dieselben geblieben sind, trotz aller Stürme, die sie umwehten, so bleibt auch unser Gott derselbe. Jesus Christus gestern und heute und in Ewigkeit, unveränderlich in seiner Liebe und Barmherzigkeit, ist der Grund, auf welchem ich mich gründe. Mögen dann auch Stürme um uns wehen und unser irdischer Tabernakel etwas früher oder später abgebrochen werden; möge unser müder Leib dann in der Heimat oder in weiter Ferne ins Grab sinken, wenn der Herr mit uns ist, dann sind wir geborgen in Zeit und Ewigkeit.

Und nun wirst Du, l. Br. auch wohl gerne wissen wollen, wie die Gemeinde zu Pakanten sich entwickelt hat und wie die dortigen Heiden und Mohammedaner sich zum Christentum verhalten.

Um über das innere Leben der Gemeinde aus eigener Anschauung viel sagen zu können, dafür bin ich zu kurz in Pakanten gewesen. Jedoch was ich sah, hörte und bemerkte, hat mich sehr dankbar gestimmt.

Am Sonntag, den 22. November ging ich mit Geschw. Thießen in die Kirche, um dem Gottesdienst beizuwohnen, der 1/2 10 seinen Anfang nahm. Die Zahl der Zuhörer mag ca. 250 betragen haben. Der Kirchengesang wurde mit Posaunen und Harmonium begleitet, wobei von Schläfrigkeit nichts zu bemerken war.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

— **Freiwillige vor!** Bericht von der IV. allgemeinen studentischen Missionskonferenz in Halle a./S. Preis 1,60 M. Kommissionsverlag von Wischau und Burkhardt, Halle a./S., Breitestr. 30. Vom 16.—20. April dieses Jahres tagte in Halle die IV. allgemeine studentische Missionskonferenz, einberufen vom S. f. M. (Studentenbund für Mission). Es war mir vergönnt, an derselben teilzunehmen, und ich muß sagen, daß selten bei mir eine Konferenz einen solch tiefen äußerlichen und innerlichen Eindruck hinterlassen hat, wie die Hallesche. An über 400 Studenten und Studentinnen aller Nationen erging der Ruf des Herrn: „Wer will mein Bote sein?" Es liegt etwas Großartiges darin, und zweifellos ist es ein gewaltiger Fortschritt des Christentums zum Siege, wenn in unsrer Zeit sich 400 Akademiker um die gegenwärtigen Koryphäen der Mission scharen, um aus deren Munde von der großen Not in den nichtchristlichen Ländern, von der tiefen Sehnsucht nach dem Lichte und dem siegreichen Vordringen des Christentums zu hören.

Gegenwärtig liegt der Konferenzbericht im Druck vor und wird die Konferenzteilnehmer unbedingt mit Freude erfüllen, da sie nun alle Vorträge auf Papier haben. Aber selbstredend darf der Vertrieb dieses wirklich lesenswerten Berichtes sich nicht auf den engeren Kreis der Teilnehmer beschränken, sondern muß sich weithin ausdehnen. Jeder, der das Buch liest, muß davon profitieren. Na, und ein Buch, das Vorträge enthält, die einen Haußleiter, Warneck, Wilde, Würz und namentlich John Mott zum Verfasser haben, bedarf ja keiner besonderen Empfehlung: die Namen dieser Größen besagen ja genug.

Th. Ediger, stud. phil.

Buntes Allerlei.

— **Wie man Fliegen los wird.** Was soll geschehen, um sich vor diesem Ungeziefer zu schützen? Ich bin auf ein Mittel verfallen, das mir zunächst nicht wenig Spott eingebracht, sich in praxi aber brillant bewährt hat: ich fange nämlich die Fliegen zum Teil draußen vor dem Fenster, zum Teil im Fenster ab. Dies geschieht so: ein paar Fliegenfallen — gläserne oder aus Drahtgeflecht — werden mit saurem Bier angeködert und auf das Brett des offenen Fensters gestellt; nach kurzer Zeit wimmelt es dort an Stuben-, Schmeiß-, Stech- und Fleischfliegen, — alles lechzt nach Bier; bald darauf ist ein geraumer Teil der Gesellschaft in sicherem Gewahrsam, und andere folgen unaufhörlich nach. Auch die in der Stube herumfliegenden ungebetenen Gäste versammeln sich zu den übrigen, und während es im Fenster buchstäblich schwarz von Fliegen ist, wird das Zimmer fliegenrein, — sogar in nächster Nähe des Fensters. Wohnt man aber, gleich mir, parterre und verfügt über einen Garten oder einen Hof, so stelle man einige Fallen auf einen Tisch oder eine Bank im Freien, und man wird Wunder erleben.

Mir hat es geholfen, also probatum est; hoffentlich hilft es auch anderen. . . .

— **Fensterscheiben zu reinigen.** Durch Anwendung von Bürsten und kräftigem Scheuern mit groben Lappen werden die Glasscheiben leicht zerkratzt; wenn man sie aber, so schreiben die „Neuesten Erfind. u. Erfahr.", mit scharfem Essig oder verdünnter Salzsäure benetzt, so werden die grauen, matten Stellen, welche sonst gar nicht weichen wollen, verschwinden und nach Abspülen mit reinem Wasser wieder rein und durchsichtig erscheinen.

— **Ein vernichtendes Urteil über Haeckel** hat der durch seine allumfassende Bildung hervorragende Prof. Wundt-Leipzig, ein Gelehrter von Weltruf, in „Kultur der Gegenwart" I, 6. Systematische Philosophie (S. 124) abgegeben. Er sagt dort, daß man sich bei Haeckel „in die Zeit zurückversetzt fühlt, wo die Kunst des strengen logischen Denkens noch nicht entdeckt war und die positive Wissenschaft sich noch auf ihrer Kindheitsstufe befand."

— **Der Senf und die Indianerhäuptlinge.** Vor einigen Jahren fand bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Gastmahl statt, zu dem auch einige indianische Häuptlinge eingeladen waren. Einer der Rothäute bemerkte, wie das neben ihm sitzende Bleichgesicht sich zum Fleische ein ganz klein wenig von einem Brei nahm, der in einem zierlichen Gefäß vor ihm stand. Es war ein scharfer Senf. Der unerfahrene Indianer meinte, die Speise müsse eine besondere Kostbarkeit sein und benutzte die Gelegenheit, sich recht ausgiebig mit ihr zu versehen. Er verzehrte auf einmal einen großen Löffel voll, verspürte ein gewaltiges Brennen, verschluckte aber tapfer die schreckliche Speise, wobei er nicht verhindern konnte, daß ihm Tränen in die Augen traten. Sein anderer Nachbar, eine Rothaut, fragte ihn erstaunt: „Was weinst Du denn?" — „Weil ich daran denke, daß heute vor acht Jahren mein Vater im Mississippi ertrunken ist", antwortete jener. Darauf nahm der andere Indianer eine ebenso große Menge Senf zu sich, und nun war das Weinen an ihm. Da fragte spöttisch sein Genosse: „Und worüber weinst du denn?" — „Darüber, daß du damals nicht auch ertrunken bist."

— **Der Mutter Gebet.** Es machte auf mich einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck, als ich sie einst beim Eintritt in die obere Kammer auf den Knien vor dem offenen Fenster fand, mit hocherhobenen Händen, laut zum Himmel betend. Ihre Andacht und Inbrunst war so groß, daß sie mein Kommen gar nicht hörte. Ich aber stand wie angewurzelt stille, ganz überwältigt von der Heiligkeit des Anblicks. Dann ging ich leise davon und hatte meine liebe Mutter von dem an noch viel lieber. Sie kam mir noch ehrwürdiger vor als sonst. Ich glaube fest, was wir Kinder an Glück und Segen erfahren durften im Leben, das haben wir der unablässigen Fürbitte der frommen Mutter zu verdanken.

(Siedels Lebenserinnerungen).

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 14/17 u. 19.02. August.

5% 1. Gewinn Anleihe	434	437
5% 2. „ „ ...	321	323½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	292	295
4% Staatsrente	—	88½
5% Anleihe 1906	—	100⅜
5% 1. Innere Anleihe {	— / —	— / —
5% 2. Innere Anleihe {	— / —	— / —
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	97⅞	99⅛
4½% „ „ „ „	—	—
4% „ „ „ „	83⅞	83⅝
3½% „ „ „ „	—	78⅝
5% Oblig. d. Bauernbank	97⅞	97½
4½% „ „ „	—	—
4% „ „ „	83⅞	84⅝
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 15. August 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur. . . .	84⅝ –	86⅜
Donische	83¾ –	85¾
Charkower	85⅛	86⅞
Chersoner	85½ –	87¼

Berdjansker Börsenbericht
vom 21. August 1909.

Ulka (Belokoloska)	9 P.	36 Pf.	11 R	—
„ „	„	— „	10	„ 90
Winterweizen	00	„ — „	—	„ —
„	„	— „		„ —
Hartweizen	„	„ —	„	—
„ . . .	00	„ — „	11	„ 10 „
Gerste mit 3%			6	„ 80 ,
Roggen	9	P. —	. —	— „
Hafer	— „	— „	— „	— „
Mais			—	, —

Tendenz fest Zufuhr per Bahn 521 Waggons.
46 Rbl. 13 Kop. für 100 Mark.

Verlangt wird für ein Mühlenkontor
— **junger Mann** —
der deutschen und russischen Sprache mächtig, für **Kontorarbeiten** zum sofortigen Antritt.
Adresse: **П. Г. Унгеръ**, Нью-Іоркъ, Бахмутскаго уѣзда.
5-1.

3-1 **Gesucht:**
1) **Mühlenbuchhalter**, deutsch, verheiratet, der russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit schöner Handschrift;
2) sachkundiger, verheirateter **Prikaschtschik** zur Landwirtschaft und
3) **Lehrer**, ledig, (Zeugnis nicht erforderlich) für eine Schule von ca. 8—10 Schülern.
Angebote zu richten an:
A. A. Dyck, Ökonomie Skelewata, St. Janzewo — Süd-Bahn.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel,
bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber F. Karaus.

L. Adler's Nachf., Rostow a/D.
4—4 Н-ки Л. Адлеръ, Ростовъ н/Д.
Größtes Lager von
Grammophons und **Pathephons**
neuester Konstruktion und Platten.
Preislisten gratis und franko.

Eigene Reparaturanstalt
für sämtliche Musikalien, Instrumente und Grammophons.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100—32e.

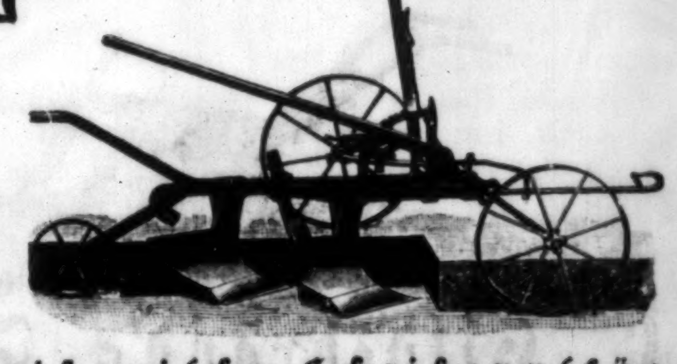
Passagierbeförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

NIKOLAI LOEWENBERG
JEKATERINOSLAW,
Sadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
LINOLEUM
Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.
FENSTERGLAS,
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
FEUER- und diebes-sichere **GELD-** schränke und **KASTEN**
9 berühmter ausländischer Firmen.

Heinrich D. Neufeld früher Klassen u. Neufeld,
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.
Empfiehlt **eigenes Fabrikat**: Pferdedreschmaschinen, 2—10 kräftig mit und ohne Putzerei, mit automatischen Ringschmiertrommellagern, Mähmaschinen, 3—6 scharige Drillbugger mit Stahlgrindel, Scheiben- und Hackendrillen, dreiteilige Ringelwalzen, Rübenschneider u. Jätpflüge u. a. m.
Generalvertretung
der bestbewährten „Original Adler" Centrifugen, Waschmaschinen Patent „Schmidt's" und „Majutor", Buttermaschinen „Germania".
Selbstbinder „Massey Harris".
Reparaturen werden nur im Herbst und anfangs Winter angenommen.
Preiskourante gratis. —32

Das Handelshaus
J. A. Sagorujko,
Rostow a. D., Große Gartenstraße, gegenüber dem „Grand-Hotel"
hat stets auf Lager:
Armaturen:
für Dampfkessel und Maschinen, ebenso für Wasserleitungen.
Pumpen jeder Art
für Dampf-, Göppel- und Handbetrieb.
Gummiartikel für technische und medizinische Zwecke.
Feuerschläuche präparierte, aus Hanf und Gummi.
Treibriemen lederne, doppelte und einfache, und aus Kameelshaar.
Preiskourante gratis. 12

„Ges. M. Helfferich-Sadet"
Fabri u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow
Eigene Filialen:
Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa Krementschug. Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Mariupol, Saratow, Omsk und Nowo-Nikolaewsk.
Rud. Sack-Original-Pflüge ein- und mehrscharige.



52—22.
Amerikanische Scheibenpflüge
Dampfpflüge mit Lo omotiven.
Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häcksler etc.
Original „Melotte" Milchcentrifuge
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

Actien-Gesellschaft
— C. Siegel —

Filiale: Jekaterinoslaw,

Prospekt Ecke Mostowaja

Lager technischer Artikel

und Technisches Comptoir.

Lieferung von Pumpen jeder Art, Röhren-Armaturen, Rippenrohre und Radiatoren für Zentralheizungen, Kessel für Dampf- und Warmwasserheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen 2c.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw, Hydraulic** 46

General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer**

Beleuchtungsanlagen

von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw., zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie: Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., Rohöl-Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.

Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

83 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Die Buch- u. Schreibwarenhandlungen

der **Verlagsgesellschaft „Raduga“,** Post Halbstadt Gouv. Taurien, u. **P. P. Isaak** Schönwiese b/**Alexandrowsk** Gouv. Jekaterinoslaw

empfehlen ihren Verlag bewährter deutscher Schulbücher:

Unruh, Neufeld und Wiens, Biblische Geschichten für mennonitische Elementarschulen Geb. Rbl. —, 60.

Unruh und **Neufeld,** Leitfaden für den Religionsunterricht in den mennonitischen Zentralschulen Rußlands 11 Aufl. Geb. Rbl. 1 50.

Leitfaden für Kirchengeschichte 3. Aufl. Geb. Rbl. —, 65.

Unruh und **Wilhelm.** Deutsches Lesebuch für evang. Elementarschulen in Rußland I. Teil, fünfte Auflage. Geb. Rbl. —, 40. II. Teil, dritte Auflage. Geb. Rbl. —, 75.

Harder P. Praktischer Kursus der deutschen Rechtschreibung für die Volksschulen in Rußland in 2 Heften à Rbl. —, 15.

Neufeld und **Wiens.** Choralbuch in Ziffern 3 Aufl. Geb. Rbl. —, **50.**

Liedersammlung für die Volksschule in Ziffern. Zusammengestellt von einigen Lehrern. 136 deutsche und 45 russische Lieder. Geb Rbl. —, 60.

J. und **H. Braun,** Kinderharfe 210 Lieder Eleg. geb. Rbl. 1.—

Stets auf Lager: alle gebrauchliche deutsche und russische Schulbücher sowie Tafeln, Griffel, Schultaschen, Schreibhefte aus besseren Rigaer **Papier.** (Verlangen Sie Muster.) Stahlfedern u. a.

Die Gesellschaft hält in Halbstadt Gouv. Taurien stets eine größere Niederlage von Fißharmonium und Klaviere Hofberg, Brüning und Bongard, Lindholm, Max Bannicke und andere Fabriken.

Verlangen Sie Kataloge gratis, sowohl der Bücherwaren, als auch der Musikalien.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

8—7

Wünsche meine in Токмаковка Екат. у. bei der Station Мировая, Ек. ж. д. befindliche

15—7

Walzen-, Schlicht- u. Ölmühle

billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen Mahlt ca. 300 Pud in 24 Stunden

Adr.: г. Александровскъ, с. Шенвизе, **А. Ю. Зименсъ.**

Im Verlag von H. Borm in Chortitza ist soeben erschienen:

— Lehrplan —

für Mennon. Schulen. Broschiert 35 K.

3-2

Spruchheft,

zusammengestellt vom Chortitzer Lehrerverein. Broschiert 20 Kop., kartoniert 25 Kop.

Zementfabrikeinrichtung
— und —
Zementwaren

bis zum 15. September zu verkaufen:

Eine Dachpfannen-, Ziegel- und Flurplattenpresse, dazu 600 Formen.

Dachpfannenschlagtisch mit 200 Formen.

Ein Ziegeltisch mit 700 Formen.

Eine Presse zu Asbestdachpfannen.

Eine Kugelmühle zum Farbe mahlen.

Zementdachpfannen.

Eine Scheune mit Zementpfannen gedeckt zum Abbrechen.

Flurplatten verschiedener Farbe und zu verschiedenen Preisen.

Verschiedene Gerätschaften u. s. w.

Adresse: сел. Кичкасъ, Хортицкой вол., Екатериносл. уѣзда, вдова Вильгельмъ Мартенсъ. 10—4e

Deutsche Hebamme,

diplomiert, 5 Jahre in einer deutschen Kolonie gearbeitet, sucht andere Stelle. Adr.: почт. конт. Хортица акушеркѣ **„Валь“.** 12—6

3-2e **Anzeige!**

Ich wünsche meine in Jekaterinowka befindliche

halbe Wirtschaft

am **29. August** durch öffentlichen Ausruf zu verkaufen. Jekaterinowka, Post Konstantinowka Abram Rempel.

Für den Karaßaner

— Konsumladen —

wird ein kräftiger **Lehrjunge** gesucht.

5—3 **Der Verwaltungsrat.**

NIKOLAI LOEWENBERG

9 **JEKATERINOSLAW,**

Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.

Comptoir und Fabriksniederlage

offeriert billigst vom Lager:

TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT

aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.

ALLEINIGER VERTRETER

folgender weltberühmter Firmen:

John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd., Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.

Manilla, Hanf und Stahldrahtseile

der Kabelfabriken Landsberg a/W.

Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

Im **Verlage des „Botschafters“** erscheint in einigen Wochen:

„Johann Cornies.“

Züge aus seinem Leben und Wirken.

Kurze Inhaltsangabe:

1) **Die Jugendzeit und erste private Wirksamkeit,** — oder: „Wie aus dem Jungen ein Mann wurde.“

2) **Die öffentliche Wirksamkeit,** — oder: Ein ganzer Mann! Landbau, Viehzucht, Anpflanzungen, Seidenbau, Tabaksbau, Handel und Gewerbe, das Schulwesen, Cornies als Erzieher, die Kronsburschen, seine Wirksamkeit in den Chortitzer Kolonien sowie in den schwedischen und anderen lutherischen Kolonien; seine Beziehungen zu den Hutterschen Brüdern, sein Einfluß auf die grenznachbarlichen Nogaier, Duchoborzen und Molokanen.

3) **Cornies als Mensch;** seine letzte Wirksamkeit, Krankheit, Tod u. Begräbnis.

Illustrationen: Das Bild Cornies nach einer Aufnahme von Tobias Voth im Jahre 1827; der Ohrloffer Hof № 4 in seiner ersten und in seiner gegenwärtigen Gestalt, Ansichten von Juschanlee und Taschtschenak. — Das Grabmal Cornies.

Starkes, weißes Papier, cirka 160 — 180 Seiten, stark broschiert, farbiger Deckel mit Golddruck. Preis **1 Rbl. 10 Kop.** pro Stück am Platz.

Buchhändlern Rabatt.

Bestellungen werden **schon jetzt** in der Redaktion des „Botschafters“ in Jekaterinoslaw und Berdjansk entgegengenommen.

Zahlung nach Fertigstellung des Buches.

Da die Auflage nicht allzugroß ist, so tun alle Freunde der Geschichte unserer Kolonien gut, das Buch

sofort zu bestellen!

Tüchtiger Verkäufer (Deutscher) 15—12

für Holzhandel zum sofortigen Antritt gesucht. — Es wird nur auf **im Holzhandel erfahrene Personen** reflektiert.

Angebote zu richten an **Братья ДИКЪ,** почт. отд. Хортица, Екат. губ.

Die 2-taktigen

Avance-Naftamotore

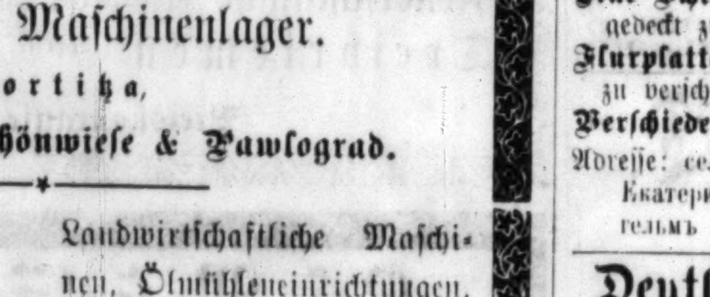
haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe von **Mühlen,** als auch ganz besonders beim Betriebe von **Dreschmaschinen,** sehr gut bewährt.

Der **Avance** Motor, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets **billiger,** stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen **Konkurrenz;** auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch **tüchtige** Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 89

General-Vertreter für Südrußland

Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.

Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

2-e. **Preis-Kourant gratis.**

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.